

Bergarbeiter-Zeitung

Organ des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands

Adressen: Hannover 57618 Der Abonnementspreis beträgt durch Boten oder die Post bezogen monatlich 0,75 Goldmark
 Essen 24171 Post- und Geschäftsanzeigen jeder Art werden nicht angenommen

Kameraden! Achtung! Betriebsrätewahlen!

Vom 26. bis 28. März werden die Betriebsräte neu gewählt. Diese Wahlen müssen sein eine Demonstration gegen die Bestrebungen der Unternehmer und ihrer reaktionären Helfershelfer auf Abbau der sozialen Einrichtungen. Deshalb darf keiner der Wahl fernbleiben! Ohne Gewerkschaften gibt es keine Betriebsräte. Werden die Gewerkschaften geschwächt, so werden die Betriebsvertretungen gefährdet. Deshalb muß die Betriebsrätewahl ein Bekenntnis zu den Gewerkschaften sein. Die freien Gewerkschaften sind die Träger des Fortschritts. Sie treten ein für die Beilegung der Privatwirtschaft, sie erstreben die Gemeinwirtschaft. Nur durch sie ist eine wirkliche Vertretung der Interessen der Arbeitnehmer im Betriebe möglich. Kameraden, agitiert für die Liste der freien Gewerkschaften, sie ist die des Bergarbeiterverbandes! Nur diese Liste darf gewählt werden!

Für Wirkksamkeit und Ausbau der Betriebsräte.

In einer glänzenden Zeit, erfüllt von Wünschen und Hoffnungen von Millionen, entstand in Deutschland das Betriebsrätegesetz. Das die Rechte der Arbeiter finden konnte bis weit in die Kreise von Bürgern, vor allem auch in den Kreisen der christlich und bürgerlich organisierten Arbeiter, war ein Beweis für die Erkenntnis, daß dem Arbeiter bislang nicht die Stellung im Produktionsprozeß eingeräumt war, die ihm gebührt.

Die Zersplitterung der deutschen Arbeiter
 verschuldet es, daß aus dem Betriebsrätegesetz nicht das wurde, was aus ihm hätte werden können. Wenn diese Zersplitterung nicht gewesen, wenn nach der Revolution statt Bürgerkrieg in Deutschland ein einheitliches Handeln der Arbeiterklasse möglich gewesen wäre, dann hätten wir eine andere Betriebsräteorganisation, eine stärkere Stellung des Arbeiters im Produktionsprozeß bekommen. Die Phrase: Alle Macht den Räten, der Fühlerglaube, daß eine Arbeiterklasse, von der allergrößte Teile keine Ahnung hatten von dem Wesen unserer Produktion, zur sofortigen reiflichen Übernahme und Leitung dieser Produktion befähigt sei, hat damals ungeheure Verwirrung angerichtet, die Kräfte von Arbeiterschichten im Ringen um die Demokratisierung der Wirtschaft auseinander und gegeneinander geführt, so daß schließlich das Betriebsrätegesetz mit Duzenden von Blutopfern vor dem Reichstag zur Welt kam.

Die Sozialdemokratische Fraktion sagte auf dem 2. Rätekongreß: „Die formaldemokratische bürgerliche Demokratie wertet in ihrem Wertesystem die Bevölkerung nach der bloßen Zahl. Die sozialistische Demokratie muß deren Ergänzung bringen, indem sie die Bevölkerung auf Grund ihrer Arbeitsstätigkeit zu erfassen strebt. Dies kann am besten durch Kammern der Arbeit geschehen, zu denen alle arbeitstätigen Deutschen, nach Berufen gegliedert, wahlberechtigt sind.“

Betriebsräte, Produktionsräte in Arbeit, Probier, Land und Reich, nach Gewerben gegliedert, sollten den Unterbau der Kammer der Arbeit bilden, die gleichberechtigt neben dem politischen Parlament stehen, der vor allem alle sozialwirtschaftlichen Gesetze zuerst zugehen sollten.

Der Grundgedanke dieser Räteidee war die Erkenntnis, daß nicht die bürgerliche, formalpolitische Gleichberechtigung die Demokratie erfüllt, sondern erst die soziale Gleichberechtigung. Eine nur politische Umwälzung konnte den Lebenszustand der breiten Volksmasse nicht wirklich verändern und bessern. Politische Freiheit und Gleichheit ist ein bloßes Wort wenn die wirtschaftliche Gleichheit fehlt. Was nützt dem Arbeiter die politische Freiheit, wenn er sich seine Lebensbedingungen wie bisher vom „Brotgeber“ vorschreiben lassen muß? Was bedeutet die Gleichheit vor dem Gesetz, wenn der Beschloß sich dem Bescheidenden verkaufen muß? Wirklich soziale Gerechtigkeit können die demokratischen Ideen nur erhalten, wenn sie aufgebaut werden auf sozialer Gleichheit, wenn wirtschaftliche Abhängigkeit und Anerkennung beseitigt wird.

Dies Ziel konnte bei der Stillschließung des deutschen Volkes, die entzündung aus seiner Erziehung konnte bei der wirtschaftlichen und politischen Ungeheuerlichkeit der breiten Volksmasse nicht mit einem Schlag erreicht werden, sondern nur in organischer Entwicklung, die in der Schulung des Volkes das nachholte, was die Vergangenheit veräußert hatte.

Gegen diese organische Entwicklung stemmten sich Kräfte von rechts und links. Synonymisiert von den Verhältnissen in Rußland, die ganz anders lagen als in Deutschland, wo es kein so starker wirtschaftlicher Kampf bewußtes Unternehmern und Agrarierum gab, wollte man die politische Räteidee auf Deutschland übertragen, wenn nicht in Güte, dann mit Gewalt, wenn nicht durch Ueberredung, dann mit Hilfe von Maschinengewehr und Handgranate.

Von bürgerlicher Seite gab es keine Schichten, die die Notwendigkeit neuer sozialer Organismen einsehen. So gab es auf den beiden ersten deutschen Rätekongressen eine demokratische Fraktion, die auf dem zweiten Kongreß mit einem eigenen Plan der Räteverfassung hervortrat. Dieser Plan wollte die Betriebsräte als wirtschaftliche Vertretung des gesamten deutschen arbeitenden Volkes durch die Reichsversammlung grundsätzlich anerkannt wissen. Er wollte den Räten nur anregende, begünstigende Tätigkeit, dem Reichsbetriebsrat aber auch das Recht geben gegen Beschlässe der gesetzgebenden Körperschaften, die das soziale Gebiet der Räte berührten, ein Einspruchsrecht mit ausschließender Wirkung auszuüben.

Das Betriebsrätegesetz war ein Kompromiß, wie das angesichts der widerstrebenden Kräfte nicht anders sein konnte. Es gelang dem Arbeiter, eine Reihe von Verschönerungen durchzubringen, Teile der Arbeitervertretung im Parlament halfen aus Verzweiflung und Gleichgültigkeit mit, solche Verschönerungen zu ermöglichen.

Trotz alledem war das Betriebsrätegesetz ein bedeutender Fortschritt.

Aus einem Objekt der Gesetzgebung und Verwaltung wurde der Arbeiter zum Subjekt aus einem Behandelten zum Handelnden. Die jahrzehntelange verweigerte Anerkennung der Arbeiterorganisation wurde endlich festgestellt. Wir haben immer angegeben, daß das Betriebsrätegesetz nicht den Anforderungen genügt, welche die Arbeiter stellen müssen.

Aber trotzdem ist das richtig verstandene und benutzte Betriebsrätegesetz eine wirksame Waffe und kann es immer mehr werden!

Dazu gehört allerdings Kenntnis des Gesetzes und der seine Hilfe, aus dem Gesetz zugunsten der Arbeiter herauszufinden, was nur möglich ist. Hier helfen keine Phrasen und radikalen Redensarten, hier kann nur ernste, eifrige Klärung der Betriebsrats-Erfolge bringen. Aber in vielen Fällen haben unfähige Maulhelden Betriebsrat gespielt,

daß sich die Unternehmer ins Häuschen gelacht haben. Wie oft haben die Unternehmer kein Hehl daraus gemacht, daß ihnen solche Phrasen als Betriebsrat viel lieber sind, als irgendein alter Verbandstammbaum, der weiß, was er will. Wie oft haben wir Gelegenheit gehabt, zu beobachten, wie fegenschnel wirklich tüchtige Betriebsräte wirken können.

Aus Jahrzehntelanger Praxis heraus, getragen von der Sicherheit, aus unserer Produktion herauszuholen, was bei vernünftiger Organisation und mit der unbedingt gebotenen Rücksicht auf Gesundheit und Erhaltung der Arbeiter herausgeholt werden kann, haben sie tausendfach praktische Werte im Betrieb gegeben, die leider viel zu oft von den Unternehmern in den Wind geschlagen wurden. Wo man sie bejaugt, ist es wohl nie zum Schaden des Betriebes ausgefallen. Zum breiten Bekanntheit des Betriebsrätegesetzes laut die „Deutsche Bergarbeiter-Zeitung“ anerkennende Worte für die Wirkung des Gesetzes. Heute jammert sie über die vielen „unproduktiven“ Betriebsräte, weil heute die Unternehmer stärker und rücksichtsloser sind als damals.

Die Betriebsräte haben eine bedeutende Zukunftsaufgabe!

Der Zeit des Zusammenbruchs folgt ein Wiederaufstieg der Schwäche der Gewerkschaften in der Inflationszeit folgt notwendig ihre Stärkung. Die kurzfristige Tat der Unternehmer, Wirtschaftserfolge zu erzielen mit verflachten Arbeitern, wird sehr bald elend zum Vorschein kommen.

eine Wirtschaft nur gesunden kann mit arbeitsfreudigen Menschen!

Deshalb wird diese Unternehmertätigkeit zusammenbrechen, deshalb ist es aber auch notwendig, daß die Arbeiter einsehen, was nur tut: Nicht Phrase, sondern vernünftige Arbeit!

Die Betriebsrätewahlen sind keine parteipolitischen Wahlen

Kommunisten, Unionsisten und Syndikalisten wollen sie dazu machen. Die SPD hat bestimmte Anweisungen dafür gegeben, von denen wir einiges nach der Wiederberufung der Arbeiterzeitung vom 7. März nachfolgend anführen. Die Betriebsrätewahlen sollen danach benutzt werden zur organisatorischen Festlegung der Partei im Betrieb. Die Betriebsrätewahlen seien „keine Gewerkschaftswahlen“, sondern eine Angelegenheit des Betriebs. Die Kandidaten sollen aufgestellt werden auf Grund eines „kommunistischen Programms“, an die „bestimmten Gewerkschaftsregeln“ soll man sich nicht halten. Vor allen Dingen aber:

„Politisch ist unser Ziel: die Sozialdemokratie in den Betrieben zu erheben den Einfluß der Räte zu vergrößern und propagandistisch den Arbeitern wieder klarzumachen, was die Betriebsräte und was die Räte überhaupt sind. Darüber hinaus gilt es die gewerkschaftlichen Unorganen flotten fest um die Betriebsräte zu legen organisatorisch zu erfassen und die positiven Stimmungen zu überwinden.“

Der Kampf gegen die Sozialdemokratie muß auf der ganzen Linie geführt werden. In den Betrieben muß eine konsequente Enttarnung der rechten und linken SPD aufgezogen werden. Ihr „Kampf“ gegen die Reaktion, ihre neuen praktischen Verbundmannöver unter Bezeichnung auf die Regierung MacDonald müssen unheimlich als Schwindel denunziert werden. Die SPD ist an allem schuld - diese heute offensichtliche Tatsache muß das Leitmotiv unserer Agitation sein. Die SPD ist die eigentliche Partei des Generals Seidt die Partei des Ausnahmezustandes, des Ermächtigungsgesetzes, des Lohnabbaues und des Achtstundentages - das muß jedem Arbeiter begrifflich gemacht werden.“

Wir lehnen die Politisierung der Betriebsrätewahlen ab.

Es ist Aufgabe der Gewerkschaften, diesen Wahlkampf zu führen nach gewerkschaftlichen Gesichtspunkten mit dem Ziel, tüchtige, erprobte Gewerkschaftskollegen zu Betriebsräten zu wählen.

Was die kommunistischen Betriebsräte und die gleichen politischen Räte sind, haben die Arbeiter an tausend Beispielen schauernd erlebt. Große Klappen und nichts dahinter, war leider viel öfter zu konstatieren als das Gegenteil. Was heute unorganisiert und geküßelt war, was morgen radikaler Phrasenheld und „revolutionärer“ Betriebsrat. Und heute? In Duzenden, wenn nicht zu Hunderten verzeichnen wir die Fälle, in denen die „radikalen“ Betriebsräte vor den Unternehmern ins Maulloch kriechen. Und diese Betriebsräte sollen nach dem Aufruf der Zentrale der SPD, „Sturmzüge gegen die Gewerkschaftsbureaucratie“ werden. Sie sollen weiter nach dem Aufruf „Organe der Organisation des Aufstandes“ werden.

Nur tüchtige Gewerkschaftler sind gute Betriebsräte!

Das ist unsere Meinung, die Zentrale der SPD dagegen sagt: „Jede Bezirksleitung muß die Kandidatur genau durchprüfen, damit nicht die sogenannten „guten Gewerkschaftler“ aufgestellt werden, die uns oft schwer umbravieren, sondern gute Kommunisten, auch wenn sie ungeschickte Gewerkschaftler sind. Die Betriebsräte sollen revolutionäre Organe sein und das ist für uns zehnmal wichtiger als gewerkschaftliche Geschicklichkeit.“

Wir befinden uns in einer Zeit, in der unsere Wirtschaft am stärksten zu leiden mit Nacht entgegensteht. Brutaler denn je zeigt sich das Lächeln der Unternehmer.

Der Unternehmer absoluter Herr - der Arbeiter absoluter Knecht,

das ist das Streben derjenigen Unternehmer, die in den Wirtschaftskämpfen der letzten Zeit den Ton gegeben. Sie können nicht mit Phrasen übermunden werden, sondern nur mit gewerkschaftlich geschulten Arbeitermassen.

Die kommunistische Parole der Loslösung von den Betriebsräten arbeitet den Lohnmachern direkt in die Hände.

Diese wollen los vom Tarifvertrag, los von dem staatlichen Schlichtungsweisen und wenn sie nicht ganz selbstherrlich diktieren können, dann wollen sie am liebsten die Arbeitsbedingungen mit „ihrem Betriebsrat“ regeln. Dr. Erdmann, Syndikus deutscher Arbeitgeberverbände empfiehlt den Unternehmern in der „Deutschen Arbeiterzeitung“, die Arbeitszeitverordnung nicht liegen zu lassen, und wo eine tarifliche Vereinbarung über die Arbeitszeit nicht zustande kommt, eine „Betriebsvereinbarung“ mit dem Betriebsrat zu schließen. Die Rechnung des Dr. Erdmann hat ein Loch, da er die Arbeitszeitverordnung nicht richtig gesehen hat. Aber der gefüllte Gewerkschaftskollege wird sofort erkennen, welche Gefahren eine solche Entwicklung für die Arbeiter mit sich bringen müßte. Statt zentraler Verhandlungen für ganze Berufe, Wirtschaftszweige oder das Reich tausende von Vereinbarungen mit einzelnen Betriebsräten! Auf der Unternehmerseite würden die Bedingungen von oben herab einheitlich gesteuert werden, bei den Arbeitern, wenn sie nur gute „Revolutionäre“, aber keine guten Gewerkschaftler wählten, würde das nicht der Fall sein.

nicht auf die revolutionäre Klippe, sondern auf gewerkschaftliche Schulung kommt es bei dem Betriebsrat an!

Die Gewerkschaftsarbeit, die Vorbereitung von Tarifverhandlungen, die Kontrolle von Produktionsziffern, Selbstkosten usw. selbst heute noch sehr daran daß eine Menge von Betriebsräten ihre Aufgabe nicht so erfüllen, wie sie es sollten. Das ist kein Wunder: Mit Schimpfen, Verleumben und Gewalt hat man tausendfach tüchtige Betriebsräten ihr Amt vererbt. Maulhelden, die nichts für die Befähigung leisteten, traten an ihre Stelle.

Die kommenden Monate sind Zeiten großer Gefahr für die Bergarbeiter. Wenn sie ihr nicht begeben durch einen starken Verband, durch ein Herr gut geschulter Betriebsräte, wird die Arbeiterklasse schwer unter dem Nachstreben der Unternehmer zu leiden haben.

Wir brauchen Betriebsräte, die sich nicht zu willenlosen Puppen von Moskau degradieren lassen, sondern in enger Zusammenarbeit mit ihrem Verband die Interessen der Kameraden wahrnehmen.

Mit der zunehmenden Gesundung der deutschen Volkswirtschaft, die zu erhoffen ist von der durch die Arbeit der internationalen Sozialverbände gen eingeleiteten Lösung der Reparationsfrage, werden Gewerkschaften und Betriebsräte eine besonders hohe Bedeutung bekommen. Eine Verbesserung der Arbeiter, wie manche Unternehmer sie sich träumen ist unmöglich in der heutigen Zeit. Was den Arbeitern in der Zeit der Geldentwertung und dadurch bedingter Gewerkschaftschwäche aufgezwungen wurde, werden sie beseitigen, um so rascher, je eher sie sich von jeder schwinradikalen Phrase abwenden und die Notwendigkeit erkennen, kluger Gewerkschaftsarbeit einzusehen.

In diesem Sinne müssen unsere Kameraden an die Wahlbarkeit der Betriebsrätewahlen herangehen!

Unsere Zukunftsaufgabe ist: dem Arbeiter im Produktionsprozeß die Stellung zu verschaffen, die ihm gebührt.

Mit häßlich sich duckenden Schlägen baut man keine Wirtschaft auf. Arbeitsfreudigkeit kann es nicht geben bei einer Arbeiterknecht, die nicht anständigen Lohn und menschenwürdige Arbeitszeit hat, die über kein Recht der Mitberatung und Mitbestimmung im Betriebe verfügt. Was uns hier genommen wurde und was uns hier noch fehlt, gilt es zu erwecken. Und das können wir nur im Geist und Sinne unserer alt-erprobten Gewerkschaftsarbeit.

Deshalb ist die Parole der nächsten Tage:

**Kampf gegen schwinradikale Phrasen!
 Aufklärung der Indifferenten und Verzweifelten!
 Vorbereitung neuen Aufstiegs der Arbeiterklasse!**

Wie läßt sich die Kohlenförderung heben und verbilligen?

Kritische Betrachtungen zu den Untersuchungen des technisch-wirtschaftlichen Sachverständigenausschusses für Kohlenbergbau des Reichskohlenrats.

Von Theodor Wagner.

Datum, im Februar 1924.

Im Oktober 1920 wurde eine „Betriebsärztliche Kommission für den Ruhrbergbau“ gebildet, die Untersuchungen über die Möglichkeit der Hebung und Verbilligung der Kohlenförderung anstellen sollte. Soweit mir die Untersuchungsergebnisse bekannt geworden sind, habe ich an ihnen besonders die mehr oder weniger rein mechanische Einstellung zu bemängeln. Es ist fast ganz übersehen, daß der arbeitende Mensch kein Mechanikum ist, sondern ein lebendiger Organismus, und jede Arbeit nicht nur körperliche, sondern auch geistige und seelische Kräfte in Bewegung setzt. Da aber diese Kommission scheinbar mehr für die Alten als für die Praxis gearbeitet hat, so kann man die Untersuchungsergebnisse einfließen auf sich beruhen lassen.

Im Januar 1924 hat der technisch-wirtschaftliche Sachverständigenausschuß für Kohlenbergbau an den Großen Ausschuß des Reichskohlenrats einen Bericht erstattet „über Ausbau, Gruben und Tunnel zur Hebung der Leistung (des Förderanteils) im Kohlenbergbau“. Es wird berichtet über den Steinkohlenbergbau des Ruhrgebietes, den ober-sächsischen Steinkohlenbergbau, den schlesischen Steinkohlenbergbau und den mitteldeutschen Braunkohlenbergbau. An diesem Ausschußbericht ist ebenfalls die mehr oder weniger rein mechanische Einstellung zu bemängeln. Die Frage der Hebung und Verbilligung der Kohlenförderung muß aber nicht nur technisch und organisatorisch, sondern vor allem physiologisch erörtert werden, denn nicht nur mitbestimmend, sondern ausschlaggebend für das Betriebsergebnis ist die Physiologie des Betriebes und der Menschen im Betriebe. Forscht man nach den Ursachen, dann ergibt sich, daß das Förderergebnis beeinträchtigt wird:

1. durch Verschlechterung des Arbeiterdurchschnitts in körperlicher und sonstiger Beziehung infolge des Krieges und der Kriegsjahre;
2. durch Mangel an gelerntem Arbeiter und die Unzulänglichkeit der Ausbildung;
3. durch mangelnde Berufseignung vieler Belegschaftsmitglieder, die wohllos angenommen und planlos an die Stellen gestellt werden, die gerade frei sind;
4. durch die demoralisierenden und betriebshemmenden Wirkungen der Gültlings- und Vetterwirtschaft;
5. durch die verhältnismäßig viel stärkere Vermehrung der mit Nebenarbeiten beschäftigten Arbeiter und der daraus sich ergebenden Verschlebung in der Zusammensetzung der Belegschaft;
6. durch dauernde Beunruhigungen der Belegschaft infolge innerer und äußerer Einwirkungen;
7. durch schlechte Geräte- und Materialwirtschaft sowie mangelnde Materialien und Betriebsmittel;
8. durch unzulängliche bzw. zurückgebliebene Aus- und Vorrichtung, sowie durch mangelnde technische und mechanische Ausrüstung;
9. durch unzulängliche Betriebsorganisation und Mangel an wissenschaftlicher Betriebsführung;
10. durch Wagenmangel und die dadurch verursachten direkten und indirekten Störungen der Förderung.

Der Ausschußbericht berührt diese Mängel nur teilweise und bringt vor allem nicht in Einzelheiten des Betriebes und der Betriebsvorgänge ein. Wollig andersher ist u. a. die mangelnde Berufseignung, die schlechte Geräte- und Materialwirtschaft und der Mangel an wissenschaftlicher Betriebsführung. Interessant und vorbildlich sind in letzterer Beziehung einige Untersuchungsergebnisse aus dem Stein- und Braunkohlenbergbau, die ich darum kurz zusammengefaßt folgen lasse:

Im „Bild und Tug“ vom 29. September 1923 veröffentlicht Bergassessor Dr.-Ing. R. Eichen (Aachen) eine Abhandlung über wissenschaftliche Betriebsführung im Bergbau, worin er einleitend sagt, daß „das gefühlsmäßige Aufbauen auf Hauptregeln und persönlichen Erfahrungen heute noch im Bergbau vorherrschend ist, wenngleich die Entwicklung seit langem den Weg zur wissenschaftlichen Betriebsführung zeigt... Der Bergbau ist bis heute kein Großbetrieb geworden, sondern ein großer Kleinbetrieb geblieben.“ Ausgehend von der Auffassung, daß trotz aller Schwierigkeiten sich auch für den Bergbau Richtlinien für eine wissenschaftliche Betriebsführung finden lassen, sind die Verhältnisse einer einzelnen Zeche in halbjähriger Arbeit untersucht worden, die als besonders gut geartet gilt und nicht allzuweit von den mittleren Verhältnissen des Ruhrbergbaues abweicht. Nach dieser Untersuchung können insgesamt im Grubenbetriebe in Prozent der Selbstkosten gespart werden:

- 6,64 durch räumliche Zusammenfassung des Betriebes,
- 6,00 durch selbständigen Förderwagenanlauf im Abbau,
- 5,97 durch störungsfreien Förderwagenanlauf überhaupt,
- 4,43 (anhaltend!) durch Erforschung des Gebirgsverhaltens und planmäßigen Abbaus,
- 1,87 durch Bedingesehung und Auslese,
- 1,43 in der Preplustwirtschaft.

Diese Zahlen sind für einen bestimmten Sonderfall ermittelt worden und können auf die allgemeinen Verhältnisse nur ihrer Größenordnung nach angewendet werden. Zusammen zu fassen ist, daß die größte Erfolgsmöglichkeit zunächst nicht in der Bedingesehung liegt, d. h. in dem System des Bergbaus, sondern in der Gestaltung und Regelung des Gesamtbetriebes, wie sie eine wissenschaftliche Betriebsführung bedingt.

Im „Braunkohle“ (Quelle a. S.) vom 29. September 1923 veröffentlicht Dipl.-Ing. S. Eilers (Offen) Untersuchungen über die Arbeitsintensität im Braunkohlenbergbau. Die Untersuchung im Fall I erstreckte sich auf einen Doppelschichtbetrieb nach arbeitsärztlicher Vudener Bauart, welcher in schwachen, sandigen Ton arbeitete. Das rollende Material bestand aus 3 Sägen zu je 10 Wagen, der Wagenantrieb zu 23 Abm. lockeren Bodens zu 4 Abm. festem Boden gerechnet. Der gewonnene Boden wurde auf eine Spülkappe verfrachtet, auf welcher ein Rippapparat der Bauart Gaudner-Weißer aufgestellt war. Die Untersuchung erstreckte sich auf 10 Schichten und hatte folgendes Ergebnis:

Die praktisch mögliche Leistung (fester Boden)	2100 Abm.
Die praktisch erzielte Leistung (fester Boden)	1100 Abm.
Wahre Leistungsintensität	56 %
Störungsverluste	11,6 %
Verluste durch ungewöhnliche Anlage	10-15 %
Verluste durch mangelhaft ausgebildete Bedienung	17,4 %
Nachlässigkeitsverluste	22,4 %

Die Untersuchung im Fall II bezog sich auf einen Einzelfächterbetrieb einer älteren Vudener Bauart, welcher in Sand und Ton arbeitete. Das rollende Material bestand aus 3 Sägen zu je 10 Wagen. Wagenantrieb wie in Fall I. Der gewonnene Boden wurde auf einer Spülkappe verfrachtet unter gleichzeitiger Verwendung eines Rippapparat. Die Dauer der Untersuchung erstreckte sich ebenfalls auf 10 Schichten und hatte folgendes Ergebnis:

Die praktisch mögliche Leistung (fester Boden)	1600 Abm.
Die praktisch erzielte Leistung (fester Boden)	760 Abm.
Wahre Leistungsintensität	47,5 %
Störungsverluste	8,7 %
Verluste durch ungewöhnliche Anlage	28,0 %
Verluste durch Nachlässigkeit und mangelhaft ausgebildete Bedienung	15,8 %

Diese Untersuchungsergebnisse bestätigen meine Auffassung, daß durch möglichste Hebung aller Mängel und eine wissenschaftliche Betriebsführung eine Förderleistung von 40-50 Prozent möglich ist, ohne daß die Schichtzeit verlängert oder die Arbeiterzahl vermehrt zu werden braucht. Selbstverständlich würde dadurch auch eine entsprechende Verbilligung der Förderung eintreten.

Zu gleichen Ergebnissen hätte auch der Ausschußbericht kommen müssen, wenn er in die Einzelheiten des Betriebes und der Betriebsvorgänge eingedrungen wäre. Das ist nicht geschehen. Ein mehr oder weniger rein mechanisches eingestelltes und nicht auf unmittelbaren Untersuchungen beruhendes Gutachten kann jedoch für eine erkenntnistheoretische, physikalisch eingestellte Beurteilung nicht richtunggebend sein. Für die Beurteilung der Leistung und Leistungsmöglichkeit besagen die angeführten Zahlen und Schaubilder an sich nicht viel. Was über technische Verbesserungen, Lohn- und Tarifpolitik, Schulung, Betriebsräte, Verantwortungsgesühl, Disziplin und Autorität usw. gesagt wird, ist viel zu allgemein gehalten, so daß in der Praxis wenig damit anzufangen ist. Die zusammenfassende Auffassung der Arbeitgeber, daß „das wichtigste und sofort wirksamste Mittel zur Hebung der Leistung die Verlängerung der Arbeitszeit ist, und daß der Bergbau durch Wiederherstellung der Vorkriegsarbeitszeit in absehbarer Zeit die Vorkriegsleistung wieder zu erreichen müßte und können“, berechnet die menschliche Leistung rein mechanisch nach der Zahl der Arbeitsstunden und nicht nach dem Kräfteaufwand bzw. Kräfteverhältnis. Diese rein mechanisch eingestellte Denkweise ist typisch für die Geistesrichtung, die über Technik und Industrie, über Arbeitserfolg und Verderechtigung nicht hinausgekommen ist; sie ist die tiefere Ursache unserer heutigen Notlage.

Schaffen

Ich sehe Menschen, die nur Schaffen sind. Bleich ist das Anflitz, hungerhohl die Wangen. In ihren Augen glüht ein Verlangen. Ein Wunsch nach Glück, das aus der Arbeit rührt.

Sie wagen nicht, die Sonne anzusehn, Die immer wieder neu den Morgen kündigt. Am Rand der Hoffnung sehn sie wie erblindet Und fürchten sich, ins helle Licht zu gehn.

Sie wandeln schemenhaft dem Abend zu Und weinen tränenlos, wie am Bach die Weiden. Sie schlafen, denn der Schlaf scheucht ihre Leiden Und das Vergessen läuft ihnen Ruh.

Sie gehen lasgebückt des Daseins Pfad, Auf dem des Blends Spukgestalten glücken. Sie möchten jauchzend zu den Sternen schreien, Doch ihre Herzen sind so bang und matt.

Sie suchen tastend die Gerechtigkeit, Den Heiland, der mit heiligen Donnerwettern Wird starken Arms die Niedertracht zerschmettern, Die trech der Menschlichkeit ins Anflitz speit.

Verzweiflung gurgelt wie im Kraterschlund Weh, wenn die Schatten aus dem Schlaf erwachen! Dann wird der Turm des Unrechts niederkrachen. Bilig wird ihre Faust, Lava wird ihr Mund!

Victor Kalinowski

Wir haben uns in der hypertrophen Entwicklung des beruflichen Wirtschaftslebens allzusehr um die Unternehmen und zu wenig um die Menschen gekümmert“, sagte Herr Direktor Dr. Silberberg nach einem Bericht der „Adminalen Zeitung“ im November 1922 in einer Versammlung von Industriellen in Köln, und ich fügte hinzu: „Daran sind wir gescheitert!“ Ungeheure geistige, materielle und seelische Werte sind gebankenlos, planlos und sinnlos verwirrt und verworfen worden, weil der Mensch nicht Selbstzweck war, sondern Mittel zum Zweck, und weil es infolgedessen an der notwendigen Erkenntnis und Wertung der Menschlichkeit fehlte. Wenn unsere künftige Bergbauwirtschaft gewaltig sein soll, muß sie sich daher aufbauen auf dem ethischen Fundament der Menscheneconomie. Es muß untersucht werden, welche Anforderungen der arbeitende Mensch an den Betrieb, und umgekehrt, welche Anforderungen der Betrieb an den arbeitenden Menschen stellen kann. Dabei ist besonders zu beachten:

1. Der Mensch leistet in dem Beruf am meisten, in dem er sich am wohlsten fühlt, d. h. für den er sich körperlich, geistig und seelisch am besten eignet.
2. Jede Arbeit, für die sich der Mensch eignet, ist Lustgefühl aus und wirkt lebensfreundlich, dagegen löst jede Arbeit für die sich der Mensch nicht eignet, Unlustgefühle aus und wirkt lebensfeindlich.
3. Den aufreibendsten Beruf ist der vererbte Beruf. Die für einen Beruf besonders qualifizierten Arbeiter leisten quantitativ und qualitativ ungleich viel mehr ohne Mehraufwand von Arbeitskraft als mit innerer Zufriedenheit.
4. Unpersönliche Arbeit ist Fronarbeit. Nur dann kann der Arbeiter die Arbeit als eine wahrhaft soziale und befriedigende Betätigung empfinden, wenn sie seinen Eignungen möglichst angepaßt ist.
5. Die Arbeit wird so lange mit Freude und Lust ausgeführt, als Energien vorhanden sind und von leistungsfähigen Organen angefordert werden.
6. Das Optimum für das Volksganze ist die höchstmögliche Leistung bei möglichster Schonung der Arbeitskraft und Gesundheit. Wir müssen daher dazu kommen, den Menschen als das Gebende anzusehen und die Kultur und Wirtschaft auf ihn aufzubauen.
7. Wenn wir dem Menschen naturgemäß unumgängliche Leistungen zumuten, müssen alle sittlichen Vorurteile und alle Versuchungen, durch äußerlich rechtliche Regelung tief wurzelnde Naturgesetze zu beheben, möglich scheitern. Das ist geschehen, und daraus erklären sich die Zerfallserscheinungen der heutigen Zeit.

8. Sollen unsere Arbeitsleistungen quantitativ gefördert und qualitativ auf die Höhe gebracht werden, so müssen wir das Verhältnis zwischen Mensch und Arbeit und die Wirkung der Arbeit auf den Menschen untersuchen.
9. Der arbeitende Mensch ist kein Mechanismus, sondern ein lebendiger Organismus, das Arbeiten ist keine rein mechanische Tätigkeit, sondern legt auch geistige und seelische Kräfte in Bewegung.
10. Zunächst ist der Arbeiter Mensch und dann erst Arbeiter. Der vernachlässigte, primitive Mensch ist das stärkste Gemütsregender Produktivitätssteigerung.

Auf alles das geht der Ausschußbericht nicht ein, und doch ist es das Grundlegende. An der seelischen Beziehungslosigkeit des arbeitenden Menschen zu seinem Berufe, die sich aus der Mechanisierung und Rationalisierung der Produktionsprozesse ergibt, ist der gesamte Umkreis unserer Kultur krank. Von dieser Erkenntnis müssen wir ausgehen und neben den materiellen neue seelische Beziehungen zwischen Mensch und Arbeit zu schaffen suchen. Alle Maßnahmen zur Sicherung der Arbeitsfreude und damit zur Hebung und Verbilligung der Produktion werden um so stärker und nachhaltiger wirken können, je unmittelbar und ausschlaggebend der Einfluß der Arbeiter an ihrer Durchführung ist: denn alle sozialpolitischen Probleme der Gegenwart treten an Wichtigkeit hinter das Kernproblem der Erhebung des Arbeitnehmers aus der Rolle des Untergebenen zu einem mitbestimmenden und mitverantwortlichen Faktor im wirtschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Leben zurück. Neben der Berufseignung sind zur Stärkung der Berufsfreude daher u. a. mitbestimmend: 1. die Stellung des Arbeiters im Betriebe, 2. die soziale Beziehung der Arbeit, 3. die Werte der Arbeit, 4. die Entlohnung der Arbeit, 5. die Verwendung des Arbeitsertrags.

Ausgehend von diesen Voraussetzungen entziehen für den sachverständigen Beurteiler insbesondere folgende Fragen:

1. Wie läßt sich der durch den Krieg und seine Folgen verschlechterte Arbeiterdurchschnitt heben: a) in materieller, b) in geistig-seelischer Beziehung?
2. Wie können die Menschen ihrer Eignung entsprechend in den Produktionsprozess eingegliedert werden?
3. Wie läßt es sich erreichen, daß den Menschen ihre Arbeit Lebensinhalt wird?
4. Wie läßt sich die Persönlichkeit der Arbeit und umgekehrt die Arbeit der Persönlichkeit anpassen?
5. Wie muß die Arbeit gestaltet werden, daß sie den Charakter einer aufgezwungenen Fronarbeit verliert?
6. Wird der Arbeitserfolg nicht durch die Freude individueller Schöpfungsleistung gesteigert, die darum ermöglicht werden muß?
7. Wird nicht die vollwertigste und günstigste Leistung bei möglichster Schonung der Arbeitskraft und Gesundheit erreicht?
8. Wie läßt sich eine rationellere Betriebsweise erreichen, die mit dem geringsten Kraftaufwand die höchsten Leistungsergebnisse gewährleistet?
9. Wenn unsere Zukunft auf Qualitätsleistungen beruht, die Qualitätsmenschen voraussetzen, müssen dann nicht zunächst die entsprechenden Entwicklungsmöglichkeiten geschaffen werden?
10. Werden diese Entwicklungsmöglichkeiten am besten durch eine kurze oder lange Arbeitszeit gewährleistet?
11. Wird der durch die Nahrung repräsentierte Energievorrat der Arbeiter besser auf eine kurze oder lange Arbeitszeit verteilt?
12. Sichert die durch längere Arbeitszeit erzielte Mehrleistung den dadurch verursachten Mehraufwand an Arbeitskraft aus?
13. Wird der Arbeitserfolg, außer von dem Vorrat an Nahrung, nicht auch von der körperlich und geistig-seelischen Konstitution, d. h. von der individuellen Verarbeitung der aufgeführten Energien bedingt?
14. Beruht nicht das Problem der Ermüdung vorwiegend auf einem Verstoß der beanspruchten nervösen Elemente, auch wenn es sich um anstrengende körperliche Arbeit handelt?
15. Wenn auch die körperliche Ermüdung eine nervöse ist, muß dann nicht eine dementsprechende Reorganisation des ganzen Arbeitsvorganges angestrebt werden?

Unsere technisch-wirtschaftliche Entwicklung hat eine gewaltige Arbeitervermehrung ermöglicht, aber die Menschen sind dabei seelisch verarmt. Aus dieser Erkenntnis heraus erwuchs das Ringen um Menschentum und Menschwürde, um Kultur und Persönlichkeit. Eine hohe Wirtschaftlichkeit beruht auf dem pflanzgemäßen, gewissenhaften, sorgsamsten Arbeiten, das nur möglich ist, wenn Lust und Liebe und innere Anteilnahme an der Arbeit die Triebkräfte bilden.

Im Bergbau wurde bisher auf die geistige, seelische und körperliche Eignung wenig oder gar nicht geachtet, obwohl es auch hier notwendig ist, daß sich die Menschen für ihre Arbeit eignen. Die Menschen wurden ziemlich wohllos angenommen und planlos an die Stellen gestellt, die gerade frei waren.

An blühenden, unentwickelten, im vererbten Beruf tätigen Menschen können hohe Schützmaßnahmen sich nicht rentieren. Umfassende sozialpolitische Maßnahmen, hohe Einlagen für Sozialversicherungen bei gleichzeitiger Aufrechterhaltung unwirtschaftlicher Arbeitsbedingungen und unzureichender Menschenbildungsorganisationen ist ein ökonomischer Widerspruch.

Solange der Mensch lediglich das billige und am leichtesten zu beschaffende Betriebsmittel ist, wird den unwirtschaftlichen Verbrauchern der Menschkraft nicht der Gedanke kommen, daß sie Raubbau an den Produktivkräften der Gesellschaft betreiben, denn der Entwicklungszeit Mensch in seiner heutigen Gestalt ist ein gesellschaftliches Gut. Der Mensch ist schätzbar oder unerschätzbar, abhängig oder vernachlässigt, vergreift sich an gesellschaftlichem Eigentum. Jeder Bruchteil des individuellen Einkommens ist von vornherein sozial belastet. Das alles ist bisher nicht allgemein ins Bewußtsein getreten, weil eben der Mensch lediglich das billige und am leichtesten zu beschaffende Betriebsmittel war. Hier liegt die Wurzel allen Übels.

Weder ist der Wert der Menschkraft bisher nicht gemessen worden, und daher wissen wir nicht, welche heillosen und unberechenbaren Verschwendung damit getrieben wurde. Nur die richtige Wertung der Menschkraft wird zur Menscheneconomie führen, die eine den wachsenden Bedürfnissen entsprechende Sicherung und Verteilung der Produktion gewährleistet.

Der Ausschußbericht läßt infolge seiner übertrieben mechanischen Einstellung alle diese Fragen unberührt; sein Wert ist daher nur sehr gering und löst nicht den Aufwand an Kraft und Zeit, den er beansprucht hat. Wenn wir aus der gegenwärtigen Notlage herauskommen wollen, dürfen wir nicht die Wege weiter gehen, die uns hineingeführt haben. Wir müssen vielmehr die Wege gehen, die ich vorstehend kurz umrissen gezeichnet habe.

Die Funktionäre der verschiedenen Richtungen von Zeche Kaiser Friedrich...

Von einem Problem kann man bestenfalls bis Mitte 1919 sprechen. Im Anschluss an die russische Revolution wurde das russische Käte...

Die deutsche Arbeiterschaft und auch die nach der Revolution 1918 gebildeten Arbeiterräte haben die unterschiedlichen Verhältnisse in Rußland...

Die Aufgaben der Betriebsräte liegen eben nicht auf politischem Gebiete, wie es ihnen die Union und die KPD...

Was mit den Betriebsräten zu machen wäre.

Aus dem mitteldeutschen Braunkohlenbergbau tritt uns ein Kamerad...

In einem Betrieb werden zwei letzte Ebenen aufgeführt. Vor jedem Ort...

Wenn der Vorschlag des Betriebsrats durchgefallen würde, dann kämen...

Solche Vorschläge für die Steigerung der Produktion, meint un're Kamerad...

Wer Gelegenheit hatte, in der letzten Zeit eine kommunistische Zeitung...

Lernt aus Vergangenen!

- Wem verdanken wir das Betriebsrätegesetz? den freien Gewerkschaften! Wer kämpfte für seine wirksame Durchführung? die freien Gewerkschaften! Wer schulte systematisch die Betriebsräte? die freien Gewerkschaften!...

Wer schalten können, der Mut in die Hosen gefaßt ist. Auf Schärfe...

Als ein gleich großer „Reiß“ derselben Geistrichtung entpuppte sich...

In einer Sitzung sämtlicher Funktionäre der Zeche Kaiser Friedrich...

Unsere Kameraden stellen fest, daß die Stellung sich beschleunigen sollte...

Lohnverhandlungen im Ruhrbergbau.

Bei den am 12. März beim Sechsenverband in Essen stattgefundenen...

Haben Erwerbslose Anspruch auf Deputatlohn?

Die Frage muß, soweit es sich um Erwerbslose handelt, die noch der...

Die Verlangen bzw. des distinktiven Verahren durch Abhaltung...

Internationale Rundschau: Meinungslid in Amerika.

Zu der Grube Cofite Gute bei Salt Lake City ereignete sich am 8. März eine furchtbare Explosion. Von 173 Bergleuten, die in der Grube waren, wurden bis zum 12. März 113 als Leichen geborgen.

Loynbewegung in Frankreich.

Die jüdischen Bergarbeiterorganisationen des nordfranzösischen Industriegebietes und den Bergarbeitern geführten Verhandlungen wegen einer den gewerkschaftlichen Interessen entsprechenden Erhöhung der Löhne sind ergebnislos geblieben.

Die Forderungen der englischen Bergarbeiter.

Als mit großer Mehrheit für die Kündigung des Kollektivvertrages gestimmt haben, so wie folgt: 1. Erhöhung des Minimallohnes von 20 auf 40 Prozent über den Nominallohn des Jahres 1914.

Knappschäftliches.

Bekanntmachung über die preußischen Knappschäftlich-Oberversicherungsämter in Bonn und Dortmund.

Nach der Bekanntmachung des Reichsarbeitsministers vom 7. Januar 1924 über die Knappschäftlich-Oberversicherungsämter war die Ruhrknappschäftlich-Oberversicherungsämter im Dortmund zugeteilt.

Berordnung über die Verdienst- und Einkommensgrenze, Grundlöhne und Sterbegeld in der Krankenversicherung.

Der Reichsarbeitsminister hat unter dem 29. Februar 1924 eine Verordnung erlassen, nach welcher die für die Versicherungspflicht der Betriebsbeamten, Angestellten usw. maßgebende Verdienstgrenze für das Reichgebiet einheitlich auf 2400 Goldmark jährlich festgesetzt wird.

Eingabe wegen Festsetzung der Unfallrenten auf Goldmark. Unter dem 6. Februar 1924 richteten wir eine Eingabe an das Reichsarbeitsministerium, die Unfallrenten unter 20 Prozent sowie sämtliche Unfallrenten nach § 569 der Reichsversicherungsordnung auf Goldmark festzusetzen, worauf folgende Antwort des Reichsarbeitsministers eingieng:

Aus dem Kreise der Kameraden.

Kommunisten und Betriebsrätewahlen.

Die überhöhten Reuecheln der Betriebsräte rufen auch den Reichsaussschuß der kommunistischen Arbeiterbewegung auf den Plan. Er gibt eine Reihe von Thesen bekannt, nach denen sich die Kommunisten an den Betriebs- bei den Wahlvorbereitungen richten sollen.

Zu der Auffstellung der Kandidaten sollen die Kommunisten zunächst eine Betriebsversammlung fordern. In dieser sollen sie dann alles versuchen, bestimmte Kandidaten zur Annahme zu bringen, die die Verpflichtung der Kandidaten für ganz bestimmte Programmpunkte enthält.

Die Auffstellung der Kandidaten soll dann in einer Konferenz der gewerkschaftlichen Funktionäre des Betriebes erfolgen, wie es der Beschluß des Leipziger Gewerkschaftsverbandes vorschreibt.

Die gewerkschaftlichen Funktionäre, die die Kandidatenauffstellung vornehmen, sind also nach dem Reichsaussschuß der Kommunisten zunächst zu verpflichten, nur solche Kandidaten aufzustellen die sich auf die von den Kommunisten in der vorausgegangenen Betriebsversammlung eingetragenen Programmpunkte stützen.

Die gewerkschaftlichen Funktionäre, die die Kandidatenauffstellung vornehmen, sind also nach dem Reichsaussschuß der Kommunisten zunächst zu verpflichten, nur solche Kandidaten aufzustellen die sich auf die von den Kommunisten in der vorausgegangenen Betriebsversammlung eingetragenen Programmpunkte stützen.

Die gewerkschaftlichen Funktionäre, die die Kandidatenauffstellung vornehmen, sind also nach dem Reichsaussschuß der Kommunisten zunächst zu verpflichten, nur solche Kandidaten aufzustellen die sich auf die von den Kommunisten in der vorausgegangenen Betriebsversammlung eingetragenen Programmpunkte stützen.

Der Vorstand macht erneut darauf aufmerksam, daß Mitglieder, die sich als Kandidaten auf anderen als den gewerkschaftlichen Listen aufstellen lassen oder an der Auffstellung solcher Listen mitwirken, nach den Bestimmungen unseres Statuts und nach dem Beschluß der Siebener Generalversammlung sich damit außerhalb des Verbandes stellen.

Weitere Uebertritte von Unionszahlstellen.

In den letzten Wochen sind im Bezirk S o m m die Unionszahlstellen Ählen, Gecken und Klütche mit etwa 650 Mitglieder zum Verband übergetreten.

In vielen Versammlungen melden sich frühere Unionsmitglieder, die die Zerstückelung leid sind. In einer Versammlung in W e i l i n g h o f e n am 9. März fand ein früheres Mitglied der Union Betriebsratsmitglied von Teutoburgia, Schürje Worte gegen die Unionsführer.

Nach eluck vernünftig geworden.

In R a i n i g s b o r n sprach am 2. März Kamerad Schumann. Eine Anzahl Disziplinierungsuntersuchen die Zerstückelung der Arbeiter. Ein früherer Unionsführer, der im Namen einer Anzahl seiner Genossen sprach, rief die Schuld der Führer auf Zuerst waren die Führer zu rufen, dann jagt zu werden.

Er wollte sie.

In einer Versammlung in S c h i r e n sprach Kamerad Schüttig. Ihm trat der sozialistische Gesellschafter Schwanzenau von der Höhe entgegen mit den üblichen Worten. Als er geendet, forderte er seine Freunde auf den Saal zu verlassen und das Schwert der Revolution nicht mehr emporzuheben.

Sattjen, Brandenburg und Thüringen.

In Revier A n a

macht sich gegenwärtig eine energische Aufwärtsbewegung unseres Verbandes bemerkbar. Die rücksichtslosen Maßnahmen der mit Unrecht und Verbrechen gegen die Bergarbeiter werden die Erkenntnis, daß mit der ungelogen Zerstückelung, der Lähmung und Interessenslosigkeit sich gemacht werden muß.

Der Verband der Bergarbeiter Deutschlands ist die einzige Organisation der Bergarbeiter im Vornaer Revier welche die schwere Zeit der letzten Krise überdauert hat und dabei ein beachtliches Wachstum erfahren hat. In der Zeit der gegenwärtigen und kommenden schweren Wirtschaftskrise wird der Bergarbeiterverband das einzige, schlagkräftige Instrument der Bergarbeiter gegen die Unternehmern sein.

Die Bergarbeiter ändern deshalb plötzlich ihre Politik. Nach der Politik wollen sie das Jüderrot gebrauchen, um die Kampfsache zu fördern. In den einzelnen Orten des Reviers werden in großer Zahl und großer Anzahl Infanterie. Hier wird in großen Mengen von unersattlichen Wohlthätigkeit' gesendet; drei, vier feste Schirme werden gesendet und unter die zum Bett verarmten Bergarbeiter verteilt, die einmal noch Herzschmerz essen und trinken dürfen.

Ein Helfer in der Not erweist den Unternehmern in der Gestalt einer neuen Organisation, dem „Industrieverband für den Bergbau der Reviere Leipzig-Vorna und Meuselwitz". Einige Wirtschafte haben einen neuen Laden aufgemacht und verkaufen mit patriotischer Gedächtnis; „revolutionäres" Programm.

Während des Monats Februar fanden im ganzen Vornaer Revier öffentliche Bergarbeiterversammlungen statt, die meist sehr hoch besucht waren und eine für unseren Verband glänzenden Verlauf nahmen. In Vorna selbst wurden zwei dreitägige Versammlungen stattfinden, die jedesmal den großen Volkshaushall füllten.

Ein Helfer in der Not erweist den Unternehmern in der Gestalt einer neuen Organisation, dem „Industrieverband für den Bergbau der Reviere Leipzig-Vorna und Meuselwitz". Einige Wirtschafte haben einen neuen Laden aufgemacht und verkaufen mit patriotischer Gedächtnis; „revolutionäres" Programm.

Die gewerkschaftlichen Funktionäre, die die Kandidatenauffstellung vornehmen, sind also nach dem Reichsaussschuß der Kommunisten zunächst zu verpflichten, nur solche Kandidaten aufzustellen die sich auf die von den Kommunisten in der vorausgegangenen Betriebsversammlung eingetragenen Programmpunkte stützen.

Die gewerkschaftlichen Funktionäre, die die Kandidatenauffstellung vornehmen, sind also nach dem Reichsaussschuß der Kommunisten zunächst zu verpflichten, nur solche Kandidaten aufzustellen die sich auf die von den Kommunisten in der vorausgegangenen Betriebsversammlung eingetragenen Programmpunkte stützen.

Die gewerkschaftlichen Funktionäre, die die Kandidatenauffstellung vornehmen, sind also nach dem Reichsaussschuß der Kommunisten zunächst zu verpflichten, nur solche Kandidaten aufzustellen die sich auf die von den Kommunisten in der vorausgegangenen Betriebsversammlung eingetragenen Programmpunkte stützen.

Die gewerkschaftlichen Funktionäre, die die Kandidatenauffstellung vornehmen, sind also nach dem Reichsaussschuß der Kommunisten zunächst zu verpflichten, nur solche Kandidaten aufzustellen die sich auf die von den Kommunisten in der vorausgegangenen Betriebsversammlung eingetragenen Programmpunkte stützen.

Sacrgediet.

Reiz-Inferenz für das Saargebiet.

Am 9. März tagt im Saarbrücken im „Luisenpark" die Revierkonferenz unseres Verbandes. Anwesend waren 160 Delegierte, die Bezirksleitung und vom Hauptverband Kamerad R a i m d i e t e r als Bevollmächtigter des Bergarbeiterverbandes die Vertreterlaubnis erhalten.

Die bisher jedesmal herbeigeführt worden war. Die Konferenz hatte folgende Tagesordnungspunkte zu erledigen: 1. Jahresbericht; 2. Kassensbericht; 3. Anträge zur Generalversammlung; 4. Die gegenwärtige Lage; 5. Verchiedenes. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde von der „Opposition" der Antrag gestellt, ihr einen Korrespondenten zuzugestehen.

Die Jahres- und Kassensberichte, die von den Kameraden H e t t e r i c h und F r a n k gegeben wurden, zeigten, daß das verfluchte Jahr für die Saarminerden ein arbeitsreiches, aber auch ein erfolgloses war. Der 14wöchige Streik in die Kameraden selber denn zusammengefallen. Das verräterische Schreiben von B e a d e r und U e r a m e r hat die Organisation nichts anhaben können. Der Gedanke eines eigenen Saarverbandes hat im Saarrevier keinen Boden mehr.

Anträge zur Generalversammlung lagen eine Anzahl vor. Die meisten kamen von kommunistischen Helfern. Sie hatten fast alle die Tendenz, den Vorstand und die Bezirksleitungen in ihren Befugnissen zu beschränken. Diese Anträge wurden von der Konferenz alle einstimmig abgelehnt.

Kamerad S c h w a r z von der Bezirksleitung gab in seinem Vortrage eine ausführliche Übersicht über die Wirtschaftslage und den Bericht über die in Paris zum Abschluß gebrachten Lohnverhandlungen. Er wies darauf hin, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse für die Revieren. Das müßte selbst B o n n e r t e r i e r e r b e n Trost geben und den Kampf „gewonnen" habe, links der Front handig.

Die Konferenz, die einen äußerst guten Verlauf nahm, wurde um 5 Uhr nach 7stündiger Dauer mit einem Hoch auf den Bergarbeiterverband geschlossen.

Einteilung der Wahlbezirke.

Table with 2 columns: Wahlkreis, Namen der Wahlbezirke. Lists 103 Wahlbezirke in the Sauerland region.

Verbandsnachrichten.

Kameraden! Mit dieser Nummer ist der Beitrag für die 12. Woche (vom 16. bis 22. März) fällig. Wir bitten alle Kameraden um pünktliche Zahlung der Beiträge.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung in Nr. 11 unserer „Bergarbeiter-Zeitung" vom 15. März d. J. betr. Heraushebung der Beiträge für Arbeitslosen-, Gemahregel- und Krankenunterstützung machen wir noch einmal darauf aufmerksam, daß die Beitragdauer für Arbeitslosenunterstützung laut § 32 und Gemahregelunterstützung laut § 30 von 10 auf 6 Wochen herabgesetzt ist.

Table showing contribution rates for sick leave support. Columns: Krankentage, Beiträge, Zahl der Mitglieder.

Diese Neuregelung tritt ab 16. März 1924 in Kraft. Der Vorstand.

Wahrung!

Die Wahl der Delegierten zur Generalversammlung findet am Sonntag, den 6. April 1924,

von 2 bis 6 Uhr nachmittags in allen Zahlstellen statt. Bei der Wahl müssen die Bestimmungen des Statuts und der Wahlordnung (siehe Nr. 4 der „Bergarbeiter-Zeitung" vom 26. Jan. 1924) beachtet werden. Damit die Wahl den Willensausdruck der Mitglieder wiedergibt, ist jedes Mitglied verpflichtet, an der Wahl teilzunehmen.

Das Mitglied Max G e m i e t s c h (Haus-Nr. 22/577), Zahlstelle Reinsdorf, ist auf Grund des § 6 des Verbandsstatuts und wegen Verstoß gegen den Beschluß der Siebener Generalversammlung aus dem Verbands ausgeschlossen.

Das Mitglied Anton S c h m i t z (H.-Nr. 930/445), Zahlstelle Effeln-Wald, ist wegen Verstoß gegen unrichtiger Flugblätter und Schädigung des Verbandes auf Grund des § 6 des Statuts aus dem Verbands ausgeschlossen.

Krankengeldauszahlung.

Reinsaubernth, Kranken- und Arbeitslosenunterstützung wird nun am Sonntag von 10 bis 12 Uhr in der Wohnung des Kassierers August Jeremias, Sieblung Reinsaubernth, ausgezahlt.

Rechtslehre.

Bezit Güttingen. Rechtslehre wird wieder erteilt jeden Dienstag nachm. von 3 1/2 bis 5 1/2 Uhr in S p r o c h h a l l e i. Der Witzschaff Hofe; in Güttingen ab 6 Uhr in unserem Bezirksbureau; in Witten Donnerstags nachm. von 2 Uhr ab in Metallarbeiterbureau.

Erklärung.

Am 17. Februar d. J. habe ich in der kombinierten Mitgliederversammlung in Rothhausen gegenüber dem Verbandsvorstand Johannes Mann in bezug auf den Verbandsvorstand gesagt: „Stamew mit Euch kleinen Betrügn!"

Nachdem der Kontrollaussschuß des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands mich aufgefordert hat, für diese schweren ehrenrührigen Falschungen den Beweis der Wahrheit zu erbringen, erkläre ich folgendes: Ich bin nicht in der Lage, zu beweisen, daß der Vorstand des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands die Mitglieder betrogen hat. Ich muß auch zugestehen, daß meine Äußerungen verbandeswidrig geäußert haben und daß die Zerstückelung ab, daß ich in Zukunft nicht wieder in einer solchen Art und Weise gegen die Zerstückelung vorgehen werde. Die vorstehend wiedergegebenen Äußerungen und Behauptungen nehme ich hiermit mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück. Raab, den 14. März 1924. Johann Domurat.